

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Kosten die kleinste Beträge
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 128.

Samstag, den 24. Oktober 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Einwohner werden darauf hingewiesen, daß sie bei Einquartierungen nur die auf den Quartierzetteln angegebene Anzahl Mannschaften anzunehmen haben, und daß Mannschaften ohne Billets oder mit abgeänderten Billets unbedingt zurückzuweisen sind.

Bezahlung wird nur für die diesseits ausgegebenen Billets geleistet.

Schierstein, den 23. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche im hiesigen Gemeindefeld suchen wollen, haben dieses bis Dienstag, den 27. d. Mts. vormittags auf Zimmer 7 des Rathhauses anzumelden, worauf ihnen unentgeltlich Ausweise von der Oberförsterei ausgestellt werden.

Schierstein, den 23. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt

als zugelaufen: 1 schwarzer Dackel

als verloren: 1 Kinderschuh

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 24. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Kommission für die Kriegsfürsorge.

Die bis jetzt nicht berücksichtigten Familien der Kriegsteilnehmer, welche glauben Ansprüche an die Kriegsfürsorge machen zu können, wollen sich an die nachstehend verzeichneten Damen wenden:

1. Dohheimerstraße und Querstraße:

Frau Georges und Frau Bördner.

2. Biebricher- und Wiesbadenerstraße:

Frau Dr. Dochnahl und Frau Dr. Volland.

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weichenburg.

„Renne also das, was ich dir gebe, ein Darlehen, nur um des Himmels willen darbe und hungere nicht, um mich zu bezahlen! Lasse dir Zeit, das Geld ist ohnehin irgend einem wohlthätigen Zweck gewidmet.“

„Das geht mich nichts an,“ erwiderte Luch stolz, „ich kann nur nicht deine Schuldnerin sein.“

Der Ausdruck des Schmerzes rührte sie und veranlaßte sie, die Hand leicht auf ihren Arm zu legen. „Ich werde stets deine Schuldnerin bleiben, für die Liebe und Güte, für die Freundschaft und Teilnahme, welche du mir entgegenbringst, und die ich jederzeit nicht hinreichend zu würdigen verstand.“

„Luch, wie kann ich es übers Herz bringen, mich von dir zu trennen! Dich einem Manne zu überlassen, der unfähig ist, dich zu würdigen.“

Der Ausdruck der Furcht und des Vorwurfs in ihren Augen gab ihm seine Fassung wieder.

„Ich bitte dich vom Grund meines Herzens um Verzeihung! Ich hätte nicht so sprechen sollen! Ich will dir gehorchen und gehen! Wenn du aber jemals meiner bedarfst, dann rufe mich an deine Seite!“

„Lebe wohl!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

„Verzeihst du mir?“

„Ja, denn ich verstehe dich nur zu gut!“

Er sagte ihre Hand und drückte sie. Dann verließ er langsam das Gemach, und sie hörte draußen auf dem Korridor seine sich entfernenden Schritte.

20.

Eine traurige, eintönige Zeit folgte jenem Tage, an welchem Luchs Augen völlig geöffnet worden waren und sie über Pflicht und Liebe ins Reine gekommen.

In ihrer Natur lag ein seltsames Gemisch, von der Mutter hatte sie Leidenschaft und Rastlosigkeit geerbt, vom Vater ein strenges Gefühl von Recht und Pflicht.

Schwerlich an ihrem Entschlusse festhielt, Artur nicht wiederzusehen, schaute sie sich doch nach ihm.

„Luch,“ sagte sie, „wie wenig; oftmals kam er nur zur

3. Bahnhof-, Bleich-, Garten-, Rheinbahn- und Rathausstraße:

Frau Seipel, Rathausstraße

4. Wallufer-, Wilhelm-, Adlerstraße und Moritzplatz:

Frau Lehrer Jenner und Frau Bachmann.

5. Adolf-, Mainzer- und Margaretenstraße:

Frau Dr. Bayerthal und Frau Schneider, Wilhelmstr.

6. Fischer-, Friedrich-, Hasen- und Thieles-Privatstraße:

Fräulein Lehrerin Schwarz und Fräulein Kleebach.

7. Zahn-, Ludwig-, Rhein- und Wörthstraße:

Frau Lehrer Reichel und Schwester Luise.

8. Karl-, Lehr- und Zellstraße:

Fräulein Lehrerin Färber und Frau Lehrer Schmidt.

9. Kirch-, Küfer-, Luise- und Mittelstraße:

Frau Lehrer Schuster und Frau Lehrer Wenzel.

10. Linden- und Schullstraße:

Frau Pfarrer Steubing und Fräulein Kossel.

Der Vorsitzende:

P. Manns.

Erfolge am Yserkanal.

BB. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Ämtlich.) Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgegangen.

Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen.

Dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Zur Situation im Westen.

3. Kristiania, 23. Okt. Der Spezialkorrespondent der „Aftenposten“ telegraphierte gestern aus Paris: Die Lage an der Front ist unverändert. Joffre soll gesagt haben: Ich könnte sie doch aus ihren Höhlen graben, wenn ich Lust hätte, einige tausend Mann zu opfern.

Mit ein klein wenig Geduld werde ich sie auch zu billigerem Preise ausgraben. Der Korrespondent fährt fort: Belgien wird überall nach deutschem Muster umorganisiert. Die Deutschen ernennen in allen Städten neue Bürgermeister. Die Forts von Lüttich und Namur werden wieder in Stand gesetzt. Tag und

Nacht wird daran gearbeitet. Ebenso werden Brücken über die Maas zwischen Lüttich und Visée geschlagen, um sie bei einem eventuellen Rückzug benutzen zu können.

Die Kämpfe an der Küste.

DZ. Amsterdam, 23. Okt. Dem „Telegraaf“ wird aus Leiden gemeldet: In Rousselaere stehen die Häuser in Brand. Viele Bürger flüchten nach Holland und Belgien. In der Umgegend wütet der Kampf noch. Die Deutschen bombardieren von Mariaferde aus die Stadt Neuport. Die Verbündeten erwiderten das Feuer von der Landseite und auch von den elf englischen Kriegsschiffen aus. Vom Deich von Oostende aus kann man das Bombardement sehen. Viele Dörfer an der Küste sind verwüstet. Auch Oostende hat vielen Schaden erlitten.

Englische Schiffe beim Kampf an der Küste.

BB. London, 23. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitore „Severn“, „Humber“ und „Mersey“ nahmen teil an den Operationen an der belgischen Küste und feuerten auf die rechte Flanke der Deutschen. Ferner setzten sie zur Unterstützung der Verbündeten vor Neuport Abteilungen mit Schnellfeuergeschützen an Land, die gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurde ein Leutnant getötet, drei Mann verwundet und sechs vermisst.

In Dover hörte man Kanonendonner.

BB. Amsterdam, 23. Okt. Reuter meldet aus Dover: Eine Flotille von drei, für eine fremde Nation gebaute und für die Flugschiffahrt bestimmten Fahrzeugen mit sechsstelligen Geschützen ist, begleitet von Avisos und Torpedobooten, plötzlich am Samstag quer über den Kanal ausgelaufen. Am Sonntag vernahm man in Dover Kanonendonner. Ein Boot brachte am Montag sieben Mann zurück, die während der Beschließung der deutschen Stellungen bei Neuport verwundet worden waren.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

BB. Wien, Ämtlich wird gemeldet, 22. Oktober mittags: In der Schlacht bei der Strivaz gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südöstlich von Szary Sambor wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangten unsere Geschützlinien näher an die Chaussee nach Starafol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten

bin überzeugt, daß Tüchtiges dahinter steckt, nur besag ich nicht die Fähigkeit, es zu erfassen!“

„Sie haben eine hübsche Art, Komplimente zu machen, Frau Frigroh,“ bemerkte Erwin Weeds lächelnd. „Ein Vater hat immer ein weiches Gefühl im Herzen für sein krankes Kind, und so ist es mir mit den Mädchenträumen ergangen.“

Die Gastspieltournee sollte in Birmingham beginnen, und am Tage vor der Abreise erteilte Luch ihrer kleinen Dienerin alle möglichen Befehle in bezug auf Elvira und legte den höchsten Wert darauf, daß diese ihr deren Befolgung gelobe. Ja, sogar Oskar gegenüber verriet sie einen Funken der Herzlichkeit vergangener Tage.

„Oskar, du wirst mich doch gleich davon verständigen, wenn der Kleinen das Geringste fehlen sollte?“ bat sie dringend.

„Natürlich, du alte Gluckhenne, ich fange ja an, dem Kinde selbst ganz zusetzen zu sein. Sie ist ein hübsches, kleines Ding, nicht wahr?“

Und Elvira war wirklich reizend. Luch pflegte sie häufig in die Arme zu nehmen und bat sie, im Zimmer auf und ab gehend, einzuschlafen. Es bot dies ein so fesselndes Bild, daß Oskar Frigrohs künstlerischer Geschmack dadurch angeregt wurde, wenn sein Vaterherz auch dabei kalt blieb.

„Ich hoffe, Sonntag für ein paar Stunden heimkommen zu können,“ bemerkte die junge Frau. „Und du versprichst mir, daß du mir telegraphierst, wenn ihr auch nur die geringste Kleinigkeit fehlen sollte; nicht wahr, Oskar?“

„Gewiß, gewiß!“ gestand er in leichtem Tone zu. Er war hoch entzückt, daß sie sich doch entschlossen hatte, diese Gastspieltournee mitzumachen, weil er bedeutenden pekuniären Gewinn dadurch erhoffte. Er war es müde, für Baronin Brompton Theater zu spielen, und er fand es viel bequemer, wenn seine Frau den größeren Teil des erforderlichen Geldes verdiente. Sie gehörte nun einmal zu den Naturen, die sich alles aufhalsen ließen, warum sollte man das nicht ausnützen!

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingerückt.

DJ. Wien, 23. Okt. Die Blätter melden aus Czernowiz: Unsere Truppen sind von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Die Bewohner der Stadt eilten den Truppen in freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten sind im Triumph in die Stadt geleitet worden. Der Abzug der Russen erfolgte in solcher Hast, daß sie in der Stadt keinen erheblichen Schaden anrichten konnten. Die Russen zogen sich zurück, als die militärische Lage im Norden für sie bedrohlich wurde. Beim Heranrücken der Oesterreicher verließ auch die kleine Besatzung, die die Russen in Czernowiz zurückgelassen hatten, die Stadt. Der Räumung der Stadt durch die Russen mißt man auch besondere politische Bedeutung bei, da dieser Rückzug der Russen geeignet ist, den Russenfreunden in Rumänien Boden zu entziehen.

Beschreibung von Cattaro.

DJ. Mailand, 23. Okt. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, haben die auf dem Lovcen aufgestellten französischen Batterien auf die Bucht von Cattaro (d. i. österreichisches Kronland, D. Neb.) 400 Schiffe abgefeuert. 150 waren auf Vermatich, die stärkste der Festungen von Cattaro gerichtet. Sie haben den äußeren Mauern der Festung einige Risse zugefügt. Nach der „Gazette“ hat ein österreichisches Flugzeug mit einem Maschinengewehr am 17. Oktober die Montenegriner am Lovcen angegriffen. Einige Soldaten sind verwundet worden. Auch die österreichische Flotte bombardierte heftig den Lovcen, ohne aber bis jetzt großen Schaden angerichtet zu haben.

Belfort.

Der Kanonendonner um Belfort lenkt unsere Betrachtung nach diesem festen Bollwerk hin, am westlichen Hange des Wasgenwalbes auf französischem Boden gelegen. Das Belforttal, die Straße von Mülhausen über Alt-Rich nach Montbéliard bildet die Pforte einerseits nach dem Ober-Elsass, andererseits nach dem Süden Frankreichs. Das besetzte Belfort, heute eine der stärksten Stützpunktfestungen, sperrt den Deutschen den Zugang nach Frankreich und bildet daher eine starke Stütze der französischen Landesverteidigung. Darum wurde die Festung in den Jahren 1870–71 seitens der Deutschen belagert. Um ihren Besitz entspann sich am 15., 16. und 17. Januar 1871 die Schlacht an der Lisaine, die mit der Zurückweisung des französischen Entsatzversuches unter Bourbaki durch die Armee des General von Werder endete.

Die Belagerung von Belfort schloß mit der Kapitulation des Platzes. Es wurde der Befehl freier Abzug angeboten. Am 17. und 18. Februar zogen die tapferen Verteidiger Belforts, dem Kommandanten Denfert Rochereau, ab. 341 Gefühle und 22 000 Handfeuerwaffen fielen in die Hände des Siegers.

Am 31. Januar 1871 trat zwischen Deutschland und Frankreich der allgemeine Waffenstillstand ein, auf Belfort wurde er nicht ausgedehnt. Erst am 17. Februar kapitulierte die Festung; im Frankfurter Frieden wurde sie Frankreich zurückgegeben.

Nun gilt es, sie wiederzugewinnen, um ähnliche Vorgänge, wie den Durchzug der Franzosen nach dem Oberelsass, der mit der Schlacht bei Mülhausen im vergangenen August endete, in der Zukunft unmöglich zu machen.

Schon durch ihre Lage ist die Festung Belfort von jeher ein starker Platz gewesen. Heute ist die Festung zu einem besetzten Gelände von hoher Bedeutung herangewachsen. Die zu der besetzten Stellung gehörenden Forts reichen in südlicher Richtung über Montbéliard hinaus. Der innere Fortgürtel umfaßt die Werke, die bereits 1870–71 bestanden. Der zweite Fortgürtel besitzt einen bedeutenden Umfang, von der Stadt sind sie zwischen 9 und 12 Kilometern entfernt. Die Forts lehnen sich dermaßen an das Gebirge an, daß eine Umschließung erschwert ist und die Belagerung sich auf eine Seite der Festung beschränken muß. Zwischen den einzelnen Forts liegen permanent ausgebauten Infanteriestützpunkte und Schützengräben. Zwischen den Außenforts und der inneren Verteidigungslinie befinden sich zahlreiche, teils hinter einander liegende Batteriestellungen. Ein großer Teil der Befestigungen ist in dem natürlichen Felsen eingearbeitet und hierdurch besonders fest.

Im Festungskriege entscheidet am letzten Ende der Artillerielampf. Unsere überlegene Belagerungsartillerie, die mit Antwerpen fertig wurde, wird in der Lage sein, auch Belfort zu bezwingen.

Russische Unterseeboote auf der Donau.

DJ. Blättermeldungen aus Rustschik zufolge passierte ein russischer Dampfer, der zwei russische Unterseeboote schleppte und donauaufwärts fuhr, die Stadt. Die Unterseeboote sollen offenbar gegen die österreichischen Donaumonitore Verwendung finden. (Wenn diese Nachricht zutrifft, ist zu beachten, daß die Fahrt donauaufwärts durch russische Kriegsfahrzeuge nur unter Verletzung der bulgarischen und rumänischen Neutralität möglich. Die Red.)

Auf eine Mine gestoßen.

BB. London, 23. Okt. (Richtamtlich.) Der Dampfer „Norman“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde in Lowestoft gelandet.

Die englische Spionensucht.

DJ. Kopenhagen. Nach Londoner Meldungen hat die englische Regierung beschlossen, alle in London wohnenden Deutschen und Oesterreicher im wehrpflichtigen Alter zu internieren. Mit der Durchführung dieser Maßregel wurde sofort begonnen. 120 Deutsche und Oesterreicher wurden verhaftet und in die Militärlager gebracht. In Brighton forderte die Polizei die anwesenden Deutschen und Oesterreicher auf, die Stadt binnen einigen Tagen zu verlassen. Als Ursache zu diesem Beschluß wird angegeben, daß die Meldung von der umfangreichen Wirksamkeit, die deutsche Spione in Antwerpen vor dem Fall der Stadt entfaltet haben, starke Erregung in England hervorgerufen hätten.

regung in England hervorgerufen hätten.

Ein Besuch bei den Wilden.

BJ. Der Berichterstatter der „Daily Mail“, der das Lager der Indianer in Frankreich besucht hat, meldet: Es war eine kalte Nacht, aber man hatte den Indianern eine Extradecke gegeben und so fühlten sie sich wohl. Im Lazarett des Lagers war kein Kranter. Wir weilten am längsten in der Mitte der Sibs. Diese tragen einen eisernen Reifen um den Arm, zum Zeichen, daß sie „eiserne Männer“ sind. Wir haben dann auch die Afridis und Pathans besucht. Sie sind einander sehr ähnlich und sind richtige Naturkinder. Ihr Vertrauen zu ihren Offizieren ist rührend. Man hört sie öfters zu den Offizieren sagen: „Ihr seid mein Vater und meine Mutter!“

Aus den Kolonien.

Unsere Flotte vor Tsingtau.

J. Ein Telegramm aus Schanghai meldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Tatschibana“ vor Tsingtau nicht auf Minen gelaufen, sondern durch Angriffe des Torpedobootes „S. 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Land gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. — Dazu wird uns noch mitgeteilt: Dieser Nachricht steht, wie allen vom ostasiatischen Kriegsschauplatz einlaufenden, die amtliche deutsche Bestätigung. Die eingehende Schilderung dürfte aber Glaubwürdigkeit verdienen. Unser Torpedoboot „S. 90“ ist eines der ältesten der deutschen Flotte. Es ist 1899 gebaut, hat 400 Tonnen und 56 Mann Besatzung. Dem Anschein nach ist es nach seinem Zerstörungswert von überlegenen japanischen Streitkräften verfolgt und ihm die Rückkehr nach Tsingtau abgeschnitten worden. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als unter Preisgabe des Bootes die Mannschaft zu retten.

Der Materialschaden, der unseren Schiffen in Tsingtau durch das Sprengen des Bootes zugefügt worden ist, ist sehr gering. Das Torpedoboot sollte schon außer Dienst gesetzt werden und keine Verwendung mehr finden.

Südwestafrika.

Mailand. (Str. Frl.) Reuter meldet, der Aufstand des Kommandanten Marij sei bedeutender als anfangs zugegeben wurde, sei jedoch infolge der energiegelassen Haltung Bothas im Begriff zu scheitern. Es seien bereits zahlreiche Abteilungen von Marij abgefallen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Minister von Breitenbach hat genehmigt, daß die seither vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossenen gewissen polnischen Zeitungen „Vech Gazeta Gnieznienska“ und andere nunmehr sämtlich an allen Bahnhofsbuchhandlungen zuzulassen sind.

Portugal.

BB. „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet. (Sollte diese Meldung sich bewahrheiten, so wäre der Beweis geliefert, daß weder die behaupteten Verträge zwischen Portugal und England, noch die Einflüsse der Ententemächte auf Presse und öffentliche Meinung in Portugal die gewünschte Wirkung auszuüben im Stande waren und die Portugiesen für das ihnen zugemutete Abenteuer keine Lust bezogen. D. Red.)

Verschiedene Nachrichten.

BJ. Die vielbewunderten „Tauben“. Wie die „Times“ aus Paris melden, sind die Pariser voller Bewunderung für den Mut der deutschen Flieger und für das Geschick und die Anmut, mit der sie ihre schönen „Tauben“ behandeln. Gleichzeitig hört man spöttische Bemerkungen über die eigenen Aeroplane, denen es noch immer nicht gelungen ist, die deutschen Flieger zu vertreiben.

BJ. Eine neue Totenkopftrope. Eine seltene Auszeichnung ist der 2. Kompanie des ersten lothringischen Pionierbataillons Nr. 16, das seine Grenison sonst in Mes hat, zuteil geworden. Das Bataillon war beim Herstellen von Befestigungen und Schlägen von Brücken mit außerordentlicher Mühigkeit vorgegangen und dabei fast ganz aufgerieben worden. Auf Veranlassung des Kronprinzen sind ihm darum Totenköpfe verliehen worden, wie sie bis jetzt nur von den braunschweigischen Truppenteilen und den beiden Leibhusarenregimentern in Danzig getragen werden. — Die Kompanie hat die Auszeichnung bereits angelegt.

DJ. Abberufung. Nach in Wien eingetroffenen Meldungen wurde der Generalgouverneur von Warschau, General Schilinski, abberufen. An seine Stelle ist General Essen getreten.

Die Kriegskosten Englands. Nach einer Mitteilung aus London, soll Englands Kriegsausgabe, die in den ersten Wochen 110 Millionen pro Woche betragen, in der letzten Woche auf 170 Millionen gestiegen sein. Man habe damit gerechnet, daß die Ausgaben mit der Vergrößerung der Feldarmee steigen würden. Der Gesundheitszustand der britischen Armee sei gut. Krankheiten treten nur in beschränktem Umfange auf.

BJ. Die Verbündeten unter sich. Wie die Züricher Zeitung „Gazette del Popolo“ aus Toulon meldet, haben im Mittelmeer mehrere französische Panzerkreuzer ein mit etwa 7000 Tonnen Getreide beladenes Schiff ihres eigenen Verbündeten, den Dampfer „Dredford“ festgehalten, weil sie erfahren hatten, daß die Ladung für den Feind bestimmt sei. Der Dampfer wurde gezwungen, mit den Kreuzern nach Toulon zurückzufahren.

BB. Churchill soll sich rechtfertigen. „Morning Post“ fordert Churchill auf, in der Admiralität festzustellen, wie das an die Flotte mitgeteilte Signal zustande kommen konnte, daß Angehörige feindlicher Nationen neutrale Schiffe benutzen dürfen. Die Veröffentlichung des Signals habe den Wurm erregt, zu erfahren, auf wessen Befehl es gegeben und welche Politik damit verfolgt worden sei. Auch die Verbündeten wünschten sicher zu erfahren, wie sich außerordentliches Signal die Kriegsflotte erreichte.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 24. Oktober 1914.

** Den Heldenloos fürs Vaterland starb der Gardist Karl Gaul von hier, beim Leibgarde-regiment 115 am 28. September in Frankreich.

* Gegen die Kartoffelverleuerung. Der Kartoffelmarkt steht zurzeit im Mittelpunkt des Volksinteresses. Nach dem neuesten Kartoffelmarktbereich der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts-rales haben die Preise durchweg eine Erhöhung erfahren. Sie bewegen sich schon vielfach über 3 Mk., während sie vor 10 Tagen durchweg unter 3 Mark standen. Köln und Frankfurt sind die Plätze, welche mit 3,60—3,90 Mk. und 3,15—3,40 Mk. die höchsten Preise haben. Die niedrigsten Preise hat Breslau mit 2,20—2,40 Mk. Trotz der hohen Preise ist das Angebot aber sehr gering, weil die Landwirte unter Berufung auf die teuren Futtermittelpreise die Kartoffeln zurückhalten in der stillen Hoffnung, daß die Preise im Frühjahr noch bedeutend mehr in die Höhe gehen. Wie man uns mitteilt, ist an das Reichsamt des Innern eine Denkschrift gerichtet worden, in der die Notwendigkeit betont wird, zwecks eines vermehrten Angebots von Ware auf die Landwirte einzuwirken, damit diese den für den eigenen Bedarf nicht unbedingt notwendigen Vorrat von Kartoffeln dem allgemeinen Gebrauch freigeben. Zur Erreichung dieses Zieles sei erforderlich, aufklärend dahin zu wirken, daß die ungebührliche, über ein bestimmtes Maß hinausgehende Festhaltung von Ware jedenfalls moralisch nicht als einwandfrei bezeichnet werden könne, und daß, falls die entsprechenden öffentlichen Hinweise nicht genügen sollten, mit Maßnahmen gegen solche Landwirte (selbstverständlich auch Händler) vorgegangen werden müsse, denen nachgewiesen wird, daß sie Kartoffeln zurückhalten bzw. aufspeichern, um auf die allgemeine Preislage verleuernd zu wirken und aus dem Hochgehen der Preise ungebührlichen Nutzen zu ziehen. Als derartige Maßnahme könne allerdings nur die zwangsweise Enteignung in Betracht kommen. Allerdings dürfen dann niemals die aufzulegenden Höchstpreise eintreten, sondern gerade umgekehrt besondere Mindestpreise, weil ein Verkauf zu „Höchstpreisen“ dem Besitzer der Ware nur erwünscht sein könne. Es müßte also das Gesetz betr. Höchstpreise eine Ergänzung dahin erfahren, daß im allgemeinen der Verkauf freigelassen und nur von Fall zu Fall eingeschritten, wenn ein wucherisches Festhalten von Ware nachweisbar ist.

** Die dankbaren Soldaten. Wir erhalten folgenden Feldpostbrief: „Im Auftrage aller Kameraden, die am 20. Oktober 1914 von Schierstein nach dem Felde gezogen sind, gestalten wir uns Ihren lieben Bürgern für die liebevolle Aufnahme, für die großartige Bewirtung und ganz besonders noch für den herzlichen Abschied, bei welchem jedem Einzelnen wunderbare Blumen verabreicht wurden, unseren innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Möge es uns vergönnt bleiben, nach gelaner siegreicher Arbeit gesund zurück-zukehren und unseren lieben Familien nochmals persönlichen Dank auszusprechen zu können. Wir rufen allen noch ein herzliches Lebewohl zu und hoffen auf ein fröhliches Wiedersehen.“

* Der eingeschränkte Friedensfahrplan, der wieder Personenzüge in annäherndem Umfange wie in der Zeit vor der Mobilmachung enthält, wird voraussichtlich mit dem 2. November in Kraft treten. Selbstverständlich bleiben die Bedingungen, denen überhaupt während der Dauer des Krieges der Eisenbahnverkehr unterworfen ist, auch bei dem erweiterten Zugverkehr in vollem Umfange bestehen. Mit dem zeitweiligen Ausfall von Schnell- und Personenzügen muß also, soweit es die Anforderungen der Heeresverwaltung und die Interessen der Landesverteidigung benötigen, auch in Zukunft gerechnet werden. Immerhin darf die jetzt bevorstehende Aufnahme des eingeschränkten Friedensfahrplanes als ein Fortschritt und Vorteil bewertet werden, der eine nachhaltige Hebung des Reiseverkehrs ermöglicht und in weitem Umfange der Behebung und Erleichterung der allgemeinen Wirtschaftslage zustatten kommen wird.

** Thompson- und Sunlight-Seifen. Ein hiesiger Bürger macht uns darauf aufmerksam, daß die beiden genannten Seifenpulver englischer Fabrikat sind. Beide liierten Firmen haben sogar der englischen Regierung eine große Summe als Kriegsbetrag geleistet. Für uns Deutsche ist es deshalb ein Gebot der Selbstachtung, daß wir diese Seifenpulver aus unseren Haushaltungen verbannen und nur deutsches Fabrikat und kein anderes verwenden. Wir hoffen, daß dieser kleine Hinweis genügt, denn es wäre schimpflich für uns Deutsche, den Engländern die Mittel zu liefern, woraus sie ihre Mordwaffen gegen uns schmieden.

* Sorglosigkeit. Die landwirtschaftliche Auskunftsstelle in Coblenz schreibt uns: Die Roggenernte gibt nach dem Erdrück Resultaten auch im Westen Deutschlands nicht einen so guten Ertrag, wie man vorher gehofft hat. Ebenso fällt die Kartoffelernte viel geringer aus als man gedacht hat. Diese beiden Hauptnahrungsmittel würden wohl für die Ernährung der deutschen Bevölkerung vollständig genügen, für Futtermittel zwecke jedoch nicht die gewünschten Mengen übrig bleiben. Es ist deshalb geradezu unverständlich, daß die Landwirte, das Futter, das jetzt noch in den Wiesen steht einfach verkommen lassen. Unsere Wiesen tragen stellenweise noch den zweiten Schnitt. Es ist klar, daß den einzelnen Landwirten nicht immer die Schuld trifft, daß das Grummet nicht gemäht wurde. Aber jedenfalls wäre es möglich gewesen, daß von Gemeindewegen das Grummet gemäht worden wäre.

Ferner hat sich in Folge der günstigen Herbstwitterung ein vorzügliches Futter nach dem zweiten Schnitt entwickelt, aber es wird in sehr vielen Fällen nicht ausgenutzt. Das Vieh wird nicht geweidet, 1. weil es keine Mode ist und 2. weil man, wie gesagt wird, Futter genug hat. Es ist geradezu unverständlich, daß die Behörden, welche bei sonstigen viel weniger wichtigen Dingen immer bei der Hand sind, dieser Futtererzeugung nicht steuern, und dafür sorgen, daß das Vieh geweidet wird, solange es die Witterung noch erlaubt. Die im Westen Deutschlands reichlich vorhandenen Raubvögel würden dann zum Teil in mittleren und nördlichen Deutschland verwendet werden können. Wir wissen nicht, wie der Winter und das Frühjahr wird, so daß es unbedingt notwendig ist, das Dürrfutter soweit wie möglich zu sparen, das geschleht durch das Weiden des Viehes. Hunderttausende von Etrn. Dürrfutter würden für kommende Zeiten zur Verfügung stehen, in Zeiten, in denen dieses Futter viel leicht sehr notwendig sein könnte. Also mögen die Behörden die Maßnahmen treffen, die sie zu treffen verpflichtet sind.

Allerlei über den Krieg.

Stägliche Versuchsmittel.
Die englischen und französischen Blätter beschäftigen sich begreiflicher Weise nicht gern mit dem Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe. Wenn sie es aber doch notwendig tun, so versuchen sie meist mit kleinen und kleinlichen Mitteln bei ihren Lesern den großen Eindruck, den schon die einfache Wiedergabe der nackten Zahlen machen, abzuschwächen. So hat die französische Presse die Meldung, daß u. a. die Firma Friedr. Krupp einen Betrag von 30 Millionen Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet hat, zu der in ihrer Unbekümmertheit echt französischer Behauptung veranlaßt, daß in Deutschland kein Mensch die Kriegsanleihe wolle und daß nur ein einziger Zeichner, nämlich Krupp, bei der Reichsbank erschienen sei. Die englische Presse läßt nicht mit so kühner Stirn wie die französische, sie ist vorsichtig und beschränkt sich auf die Herstellung von zweideutigen und beschränkten Druckschultern. Insbesondere lassen die "Times" keine Gelegenheit vorübergehen, bei der sie sich mit dem Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe beschäftigen, ohne einen derartigen Druckschulter, natürlich an der wichtigsten Stelle mit einfließen zu lassen. Die erste Meldung dieses Blattes über das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe lautete dahin, daß sie ein Zeichnungsergebnis von 4 Millionen Mark (statt 4 Milliarden Mark) ergeben habe. Am 3. Oktober melden die "Times" das endgültige Ergebnis der Kriegsanleihe, und wieder ist der Druckschulter deutlich zur Stelle, der von 22 500 000 Pfund. anstatt von 225 000 000 Pfund. spricht. Wie tief muß dieser Schlag des deutschen Anleiheresultates den Selbstentstolz der Engländer getroffen haben, wenn sie zu derartig stäglichen Versuchsmitteln ihre Zuflucht nehmen.

Eisenbahnstücken. Vom österreichischen Kriegsschauplatz wird folgendes Eisenbahnstück geschildert: Oberleutnant Schöber improvisierte mit Hilfe von Eisenbahnschienen und alten Panzerplatten nebst starken Ketten einen Panzerzug, den er mit mehreren Maschinengewehren und 70 Infanteristen ausrüstete. Als es sich nun um den notwendigen und sehr wichtigen Abschub von Munition und zahlreichen Verwundeten aus einer Bahnstation, die von starken russischen Kräften bereits arg bedroht war, handelte, erbot sich Leutnant Schöber, an Stelle der verwundeten Offiziere des Zugs das Kommando zu übernehmen. Da die Russen gerade aus der Richtung der Bahnlinie herandrückten, konnte Leutnant Schöber hoffen, sie so lange aufzuhalten, bis die Kranken- und Munitionszüge in Sicherheit gebracht waren. Der Panzerzug fuhr also etwa 10 Kilometer weit aus der Station dem Feinde entgegen und beschloß die russische Vorhut derart, daß sie sich regelrecht zum Gefecht entwickeln mußte, womit bereits Zeit gewonnen war. Die Russen mußten aber auch ihre Haupttruppe mit der Artillerie in das heftige Gefecht miteinziehend eingreifen lassen, da die Vorhut keinen Erfolg hatte. Schließlich feuerte die russische Artillerie mit Granaten auf den Zug, sodaß sich dieser zurückziehen mußte, da die Lokomotive in höchster Gefahr war, unbrauchbar zu werden. Die Rückfahrt wurde aber nur ein kurzes Stück bis hinter eine bedende Hügelkette unternommen; die nachdrängenden Russen wurden neuerdings mit heftigen Maschinengewehrfeuer überschüttet und erlitten sehr große Verluste, sodaß sie neuerdings zum Stehen gebracht wurden. Nun konnte der Panzerzug in die Station zurückkehren, weil die Verladung und die Abfahrt der zu rettenden Züge bereits sicher erfolgt war. Da ergab sich für diesen Zug noch eine dritte Gefechtsphase: In der Station angelangt, bemerkte Oberleutnant Schöber, daß einer unserer Flieger, der beim Bahnhof wegen Benzinmangels niedergegangen war, um dort seinen Vorrat zu ergänzen, in höchste Gefahr geriet, von Rosalen gefangen zu werden. Nun trat der brave Zug zum dritten Male in Aktion und vertrieb die Russen, sodaß der Flieger in Ruhe seinen Brennstoffbehälter füllen und wieder aufsteigen konnte.

Vermischtes.

Brandpfeile gegen Luftschiffe. Ein französischer Erfinder, der auf den kriegsrischen Namen Guerre hört, hat Brandpfeile erfunden, die vom Flugzeug aus vornehmlich gegen Luftschiffe geschleudert werden sollen. Ein solcher Brandpfeil besteht, wie der "Prometheus" mitteilt, aus einer starken Stahlnadel. Mit ihrem Schaft ruht sie in einem zylindrischen Behälter, der mit etwa 0,2 Liter Benzin gefüllt ist. Sechs antersörmige Widerhaken halten den Pfeil beim Ausstreuen auf einem stoffartigen Gegenstand fest; die in der Faltfing-Beim Aufschlagen auf einen Gegenstand wird die Stahlnadel in einen Behälter getrieben, wobei eine Rind-gebrach wird. In erster Linie ist der Brandpfeil gegen Luftschiffe gedacht. Kleine schraubenförmige Flügel an seinem oberen Ende halten ihn während des Falles in senkrechter Stellung. Er hat eine Länge von 40

cm., einen Durchmesser von 8 mm. und wiegt 1 kg. Versuche vom Eifelturm in Paris herab sollen bestreigende Ergebnisse erzielt haben.

Einer, dem's dämmert. Dem und jenem in England fängt es zu dämmern an, daß das englische Publikum von seiner Presse schmählich betrogen wird. So schreibt ein Leser der "Westminster Gazette", der sich selbst einen "ungläubigen Thomas" nennt und im Namen eines großen Teiles des Publikums sprechen zu dürfen glaubt, er wisse überhaupt nicht mehr, was er von den in der Presse veröffentlichten Neuigkeiten noch glauben könne. Zunächst glaube er natürlich an die amtlichen englischen Mitteilungen, denn er könne sich doch nicht vorstellen, daß die amtlichen Stellen lügen. Was die französischen amtlichen Verlautbarungen betreffe, so schienen sie ihm neuerdings zuverlässig, während er das von den älteren Mitteilungen von französischer Seite keineswegs sagen könnte. Darüber hinaus wisse er aber wirklich nicht, woran er noch glauben dürfe, und alles, was früher für zuverlässig gegolten habe, sei ganz verschwunden. Beispielsweise der schöne Roman von den Tausend Russen, die durch England auf dem Wege nach Frankreich gewichen sein sollten. Freunde hätten ihm erklärt, selbst die Russen gesehen zu haben, und der Berichterstatter eines angesehenen Blattes habe die Nachricht bestätigt. So habe er auch an diese Russen geglaubt, und sie hätten sich doch als eine Ruthe herausgestellt. Und was für offenbare Schwindel seien ihnen seitdem nicht aufgebunden worden! Er wolle nur an die Geschichte von dem Kaiser erinnern, wonach dieser während eines Krieges sechs mal in Ohnmacht gefallen sei. "Werden wir mit Lügen gefüttert oder nicht?" so ruft der ungläubige Thomas voller Entrüstung aus. Ganz besonders verdächtig sind ihm in jüngerer Zeit die amtlichen Mitteilungen aus "Petrograd" geworden. Da haben z. B. die Russen von einem großen Siege bei Augustow und Suwalki erzählt, und nun sehe er zu seiner Bestürzung, daß der deutsche Generalstab diese Nachrichten als Erfindung bezeichne. Das Publikum wolle wissen, wie die Sache wirklich stünde, selbst wenn die Wahrheit unangenehm sei. — Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele solche ungläubigen Thomases in England fänden, und daß sie die Macht befäßen, dem erbärmlichen Schwindelsystem der englischen Presse ein Ende zu bereiten.

Die Häuser des Herrn Poincaré. Immer neuen Klagen über die unerhörte Barbarei der Deutschen muß der "Temps" seine Spalten öffnen. Mit der Zerstörung der Kunstschatze in Belgien und vor allem in Löwen hat die deutsche Verwüstung begonnen, mit der "Vernichtung" der Kathedrale von Reims setzte sie ihren herostratischen Feldzug gegen die historischen Denkmäler Frankreichs fort, und nun krönen die Deutschen ihre Schandtaten damit, daß sie, wie das französische Regierungsorgan schreibt, das Eigentum des Herrn Poincaré, wo sie es nur erreichen können, in Grund und Boden schleßen. Auch an seine Person haben sie sich nach Aussage des "Temps" gewagt, denn es sei nicht unbekannt geblieben, daß die deutschen Truppen die Absicht hegten, den Präsidenten der Republik bei seiner Rückfahrt nach Bordeaux abzufangen, obwohl er auf seiner Reise nicht nur die französischen Soldaten besichtigt, sondern auch die französischen Lazarette besucht habe. Da den Deutschen nun dieser Handstreich nicht gelungen sei, so hielten sie sich jetzt aus Rache an seinem Eigentum schadlos; nur darauf sei es zurückzuführen, daß sie bei der Wiederaufnahme der Beschädigung von Reims das Feuer ihrer Geschütze auch auf die kleine offene Stadt Compiègne gerichtet hätten, wo Herr Poincaré einige Häuser besitze. Einen vollen Tag hindurch seien die Stadt und besonders die Häuser des Präsidenten einem wahren Granatregen ausgesetzt gewesen, und nicht weniger als 48 schwere Geschosse hätten Häuser und Gärten des unglücklichen Eigentümers in einen Schutthaufen verwandelt. — Herr Poincaré mag sich mit dem Schicksal seines Vorgängers, des Kaisers Napoleon 3., trösten. Auch dieser hat unter dem Zerstörungstrieb der Deutschen furchtbar leiden müssen, denn noch heute kann man in allen französischen Lehrbüchern lesen, daß das Schloß St. Cloud, der Lieblingsaufenthalt Napoleons und seiner Familie, nur aus Haß der Deutschen gegen den Kaiser in Brand geschossen worden ist. Daß die Franzosen selber ihre Geschütze darauf richteten, das ist ja "nur" eine der historischen Wahrheiten, um die sich französische Schulbücher und Zeitungen nicht zu kümmern pflegen.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.	
Vom 25. Oktober bis 2. November.	
Sonntag, 7 Uhr, Ab. A. Aida	
Montag, Geschlossen	
Dienstag, 7 Uhr, Ab. T. Die Geschwister	
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. C. Der Schlagbaum	
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. A. Hans Heiling	
Freitag, Geschlossen	
Samstag, 7 Uhr, Ab. C. Der Trompeter von Säckingen	
Residenztheater in Wiesbaden.	
Vom 25. Oktober bis 30. Oktober.	
Sonntag, Maria Theresia	
Montag, Geschlossen	
Dienstag, Als ich noch im Flügelkleide	
Mittwoch, Alles mobil!	
Donnerstag, Maria Theresia	
Freitag, Geschlossen	
Mainzer Stadttheater.	
Vom 26. Oktober bis 1. November	
Montag, Geschlossen	
Dienstag, Minna von Barnhelm	
Mittwoch, Geschlossen	
Donnerstag, Fidelio	
Freitag, Geschlossen	
Samstag, Prinz von Homburg	
Sonntag, Minna von Barnhelm	

Letzte Nachrichten.
Siegreiches Vordringen im Westen.

Großes Hauptquartier, 24. Oktbr. (W. B. Amtlich.)
Die Kämpfe am Yser-Ypern-Kanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns mit erheblichen Kämpfen den Kanal zu überschreiten. Westlich Ypern und südwestlich Lille kamen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwalde kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangener gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden herunter geschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Verstärkung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Die oberste Heeresleitung.

Gute Berichte von Osten.

Gegen 5000 Gefangene.
Wien, 23. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober mittags: Während gefesselt in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte entsandte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelte sich heute ein heftiger Kampf am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn angreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits dicht an den Fluß gepreßt. Bei Jarzeczka machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen 3600 Russen gefangen, erbeuteten eine Fahne und fünfzehn Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Save stieß unser Flugmonitor "Temes" auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Mann vermißt, die übrigen wurden gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ 13 britische Dampfer versenkt.

London, (Nichtamtlich.) Das Reulerbüro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer "Kresfeld" lief mit Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord in Teneriffa ein, die der deutsche Kreuzer "Karlsruhe" im Atlantischen Ozean versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen. W. B.

Inseratenteil.

Soldaten erhalten auf alle für die Ausrüstung nötigen Artikel besonderen Rabatt.

Adler-Drogerie.

Turngemeinde Schierstein.

Grüße senden aus Feindesland unsere Turner: Karl Schäfer, Wilh. Berg, Fritz Ehrengart, Emil Ehrengart, Wilh. Balzer. Alle befinden sich wohl.
Der Vorstand.

Sonntag, den 25. Oktober

bleibt unser Geschäftshaus
bis abends 7 Uhr geöffnet.

Leonhard Zieg

Aktiengesellschaft, Mainz.

Zu verpachten
auf mehrere Jahre **132 Ruten**
großer Acker mit 25 Obstbäumen
aller Art an der Chaussee zwischen
Dohheim und Schierstein gelegen.
Näheres Wiesbaden, Schmal-
bacherstraße 38

Landwirtsöhne u. and. junge
b. Landw. Lehrlinge u. Lehrlinge, Brau-
schweig, durchgehendes Ausb. gute u. bill. A.
als Verwalter, Rechnungsf., u. Zecher, i. d. B.
als Kellner, u. and. u. and. u. and. u. and.
Krause. In 21. Jahr. 25. 4000 bei 1. d. 12-15-16-17.

Reinhold Meißner!

tötet unfehlbar „Ackerlon“. Paste à
60 Pfg. Nur bei: Walter Harras, Adler-
Drogerie.

Zum Unterstellen von Möbeln
werden

zwei Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten unter
N. 5. 700 an die Exped. d. Bl.

Persil
zum
Waschen!

Reinigt, Bleicht, Soda

Makulatur
„Schiersteiner Zeitung“



Geflossen ist sein junges Blut
für uns zu früh! Er war so gut.

Den Heldentod für's Vaterland
starb am 28. September bei R. unser
lieber Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Gardist

Karl Gaul,

Leibgarderegiment 115, 7. Komp.

Schierstein, Biebrich,
Duisburg, den 23. Oktober 1914.

Familie Heinr. Gaul.

Für unsere Krieger und Verwundete
für Heer u. Marine, sowie allgemein für Stärkungsbedürftige
das beste sanitäre Erfrischungs- und Stärkungs-Getränk
— Genuss- und Nährmittel —

Fluade

Fluade, hergestellt von den Chemischen Werken Wüstenbrand
i/S enthält nur die reinen Nährbestandteile des besten Kakaos,
Zucker und hohen Prozentsatz Nährsalze.

Fluade, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, vereint folgende
Vorzüge:

Augenblickliche Zubereitung in kaltem Wasser sogar wie in warmem Wasser
oder in Milch. Genussreiche, wohlbekömmliche Darstlösung. Sofortige
Anregung. Durchgreifende Ernährung. Auch pur, also unaufgelöst, vor-
treffliches Stärkungsmittel. Vollkommene Haltbarkeit. Billigster Preis.

Feldpostdose	150 Gr.	Inh. 125 Gr.	kostet Mk.	—,50,
Feldposttube	172	150	„	—,85,
Dose	335	300	„	1,—,
Tube	350	300	„	1,50.
Für Feldpostbeutel 5 Pf.				

+ Ein Teil des Gewinnes fließt an das Rote Kreuz. +

Alleinverkauf für Schierstein:

Adler-Drogerie Wilh. Jung.

Bekanntmachung.

50 bis 100 Mark Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu
Spionagezwecken dienenden Brieftauben so zur An-
zeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen
kann.

Gouvernement Mainz.

Arzneien und Bestellung zur kostenlosen
Beförderung aus der Hofapotheke in Biebrich a. Rh. übernimmt

Jakob Weiss
Schierstein, Zeilstraße 8.

Bekanntmachung

betr.: Veröffentlichung von amtlichen und nichtamtlichen Nachrichten.

Es wird hiermit endgültig bestimmt, daß nichtamtliche, auch
die vom Wolffschen Telegr.-Büro als nichtamtlich, vom R. P. Dester-
reichischen Korrespondenz-Büro Wien aber als „amtlich“ bezeichneten
Nachrichten, weder als gedruckte Extra-Blätter, noch handschriftlich an
Schaufenstern, Türen u. s. w. bekanntgegeben werden dürfen.

Der Verbreitung der nichtamtlichen Nachrichten in den Zeitungen
und in Zeitungs-Sonderausgaben (welche sich von der Zeitung nur durch
den Umfang unterscheiden) — vermengt mit sonstigem Text — steht
nichts im Wege.

Amtliche Nachrichten können jederzeit mit Extra-Blatt bekannt-
gegeben werden.

Mainz, den 21. Oktober 1914.

Gouvernement Mainz.

Für Militär
neu eingetroffen:
Leibbinden, Ohrenschützer,
Kniewärmer, Lungenschützer,
Stachen, Fusslappen,
Socken, Unterhosen, Hemden,
Kork-, Filz- u. Strohsohlen,
Wolle

bei
Frau M. Rauffmann.

Nur durch die von Apotheker
Oppenheimer geleitete Floradroge-
rie kann eine Gewähr für Güte
und Brauchbarkeit der Waren
gegeben werden.

Zu Allerheiligen und Allerseelen!

Sehr schöne

Schriantenum (Winterafer)

billig zu haben bei

W. Geim, Gärtnerei, Blierweg 25.

Mietverträge

Expedition.